

Kloster Arnstein

Pater Hans-Ulrich Willms, Leiter der Tagesfahrten zum Kloster Arnstein, besuchte von 1954 bis 1963 das Johannesgymnasium Lahnstein und arbeitete während seinem internen Aufenthalt lange Zeit in der Redaktion der Johanneswelt mit. - Heute läßt er als bekannter Autor mit gut ankommenden Titeln wie:

- "Abenteuer Liebe"
 - "Die Liebe leben" und
 - "Wenn du willst ..."
- von sich hören.

Von Anfang Mai bis Ende August rollen Sonntag für Sonntag Pilgersonderzüge, die jährlich über 12000 Menschen aus den Städten des Ruhrgebietes, Köln, Düren, Aachen, Trier, Koblenz, Mayen und Frankfurt, aus den Dörfern der Eifel und des Taunus, vom Rhein und der Mosel mit sich führen, nach Arnstein. Alle diese Pilger suchen in der landschaftlich reizvollen Umgebung die Ruhe und Einkehr bei den Patres, die den Rummel des Alltags vergessen läßt und Hilfestellung zur Überwindung der Problematik des modernen Lebensstils leistet.

Diese Problematik sieht Pater Hans-Ulrich Willms wie folgt: "Noch nie gab es so viele lernkonzentrations- und verhaltensgestörte Kinder wie heute. Noch nie war die häufigste Todesursache bei jungen Menschen der Selbstmord. Noch nie gab es so viele Trümmerefamilien und so viele verpfuschte Ehen, weil man es darauf anlegte, nicht frei für, sondern frei von ... zu machen." Deshalb nennt P.H.-U.W. sein Jahresthema 1977 "Worauf es ankommt." Er versucht in seinen literarischen Werken allen Fragenden Antwort zu geben. Der heutige Mensch sehnt sich nach Frieden, Geborgenheit und nach

einem menschlichen Zuhause. Dennoch bleiben die Konflikte, die Tausende in den Selbstmord treiben. Der Glaube soll Hilfe leisten, d.h., er soll " die Mühe des täglichen Getretens mit Vertrauen und Sinn ausstatten." Wer durch den Glauben, durch Jesus Christus die Liebe Gottes erfahren durfte, der ist gestärkt mit neuer Kraft, Hoffnung und Optimismus und kann so den Konflikten unserer Zeit standhaft entgegen treten. Aber man darf diese Liebe nicht, so folgert P. H.W. nur für sich in Anspruch nehmen, sondern muß sie auch weitergeben, den Sprung über sich selbst zum Nächsten wagen und den Auftrag und die Aufgabe sehen, die das Leben sinnvoll machen. Die Pilger finden nicht nur bei P.H.W., sondern bei der ganzen Ordensgemeinschaft intensive Seelsorge. Die Patres wollen jedoch nicht nur trösten, sondern herausfordern, Impulse für den lohnenden Einsatz geben, sich der Lebenshilfe zu widmen. Sie setzen sich sowohl für die Jugend, als auch für ältere Generationen ein. Diese seelsorgliche Zuwendung ist eine Aufgabe der Ordensgemeinschaft von den heiligsten Herzen Jesu und Mariä (ss.cc.). Diese Ordensgemeinschaft setzt in 39 Ländern mit vielfältigem Engagement ihre Akzente, die in der Liebe Gottes motiviert sind. Nach der Maxime Pater Mateos und Pater Damian de Veusters versucht sie, sich dem sozialen Frieden und der echten Lebensqualität menschlichen Zusammenlebens auf internationaler Ebene zu widmen.

Dieter Weber

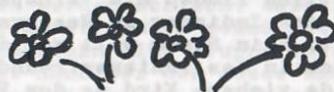


Bild oben: Kloster Arnstein

Bild unten: LEBENSHILFE will pater Hans-Ulrich Willms vermitteln. Als Pilgerleiter von Kloster Arnstein konfrontieren ihn die Fragen der Menschen, denen er auch mit seinen Büchern eine Antwort geben will. Eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens, eine Antwort auf die Frage nach der eigentlichen Aufgabe.



Volljährigkeit mit 18

-32-

Lieber Leser!

Vor einiger Zeit haben wir, die Klasse 9a2, eine Meinungsumfrage durchgeführt. Das Thema lautete: "Volljährigkeit mit 18". Wir haben fünf Altersgruppen der Bevölkerung befragt:

- 1) 18- 25 jährige
- 2) 25 - 40 jährige
- 3) über 40 jährige
- 4) MSS Schüler unter 18 Jahren
- 5) MSS Schüler über 18 Jahren

Leider konnten wir keinen repräsentativen Durchschnitt erlangen, da wir in jeder Altersgruppe nur 20 Personen befragt haben. Dennoch glauben wir zu einem recht realen Ergebnis gekommen zu sein.

Hier der Fragebogen:

Klasse 9a2
Johannesgymnasium
5420 Lahnstein

Umfrage: Volljährig mit 18

- a) Sind Sie der Meinung, daß durch die Herabsetzung der Volljährigkeit das Verhältnis zwischen Eltern und den im Elternhaus lebenden volljährigen Söhnen und Töchtern positiv verändert wird?
- b) Halten Sie es für richtig, daß ein 18jähriger Schüler selbst über seinen Schulbesuch entscheiden darf?
- c) Sind Sie der Auffassung, daß im allgemeinen ein 18jähriger die Verantwortung für die sich aus der Ehe ergebenden Aufgaben übernehmen kann in gleicher Weise wie nach der bisherigen Regelung mit 21 Jahren?
- d) Meinen Sie, daß 18jährige über die politischen Sachzusammenhänge genügend informiert sind, um bei Wahlen eine verantwortliche Entscheidung treffen zu können?
- e) Begrüßen Sie es, daß ein 18jähriger die Möglichkeit hat, zum Bürgermeister einer Gemeinde oder zum Parlamentsabgeordneten (passives Wahlrecht) gewählt zu werden?
- f) Die 18-21jährigen gelten als "Heranwachsende" im Sinne des Strafrechts. Sie können im Einzelfall nach dem milderen Jugendstrafrecht verurteilt werden - obwohl sie nach dem Gesetz erwachsen sind. Halten Sie das für richtig?
- g) Sollten volljährige Schüler Ihrer Meinung nach das Recht haben, auch ohne begründete Entschuldigung dem Unterricht zeitweise fernzubleiben?
- h) Würden Sie es begrüßen, wenn die Volljährigkeit wieder auf 21 Jahre heraufgesetzt würde?



Robert Stoll

DACHDECKERMEISTER

KOBLENZ-HORCHHEIM

Mendelssohnstraße 13

Telefon 736 31

Bankkonto:

Stadtsparkasse 48660 (BLZ 57050120)

LEITERGRÜSTBAU
BLITZSCHUTZANLAGEN
ISOLIERUNGEN
BAUKLEMPNEREI
KUPFERBEDACHUNG

- 33 -

Tabelle (die Zahlen sind die ermittelten Prozentwerte):

Altersgruppe	18 - 25			26 - 40			über 40			MSS unter 18			MSS über 18		
	+	-	0	+	-	0	+	-	0	+	-	0	+	-	0
Frage a	20	30	50	20	40	40	5	90	5	15	55	30	10	55	35
b	50	25	25	60	35	5	20	65	10	50	20	30	70	15	15
c	40	30	30	25	40	35	5	80	15	30	45	25	35	40	25
d	50	20	30	45	20	35	40	15	45	75	10	15	55	20	25
e	10	60	30	15	70	15	5	85	10	20	65	15	35	35	30
f	30	60	10	20	65	15	40	45	15	30	50	20	45	50	5
g	30	65	5	10	-	90	10	85	5	40	40	20	15	80	5
h	5	70	25	40	35	25	45	45	10	25	60	15	15	70	15

+ = die Frage ist mit ja beantwortet worden
- = die Frage ist mit nein beantwortet worden
0 = die Frage ist mit unentschieden beantwortet worden

Auswertung der Fragen mit Schaubildern:

Frage a) Bei den über 40-jährigen und den MSS-Schülern herrscht überraschender Weise eine Übereinstimmung im negativen Bereich. Beide Gruppen sind von der Frage direkt betroffen. Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß sich das Klima im Elternhaus nicht verbessert, eher verschlechtert hat. Die 18 bis 40jährigen sind größtenteils unentschlossen.

Frage b) Die Gruppe der über 40jährigen scheint gegen die Rechte der 18jährigen zu sein. Sie meinen, die 18jährigen seien noch nicht reif genug, um über sich entscheiden zu können. Die 18 bis 40jährigen und die MSS-Schüler jedoch sind gegenteiliger Meinung. Sie pochen auf ihre Rechte.

Frage c) Die 18 bis 25jährigen sind die einzigen, die der Ehe mit 18 - wenn auch nur mit einer knappen Mehrheit - positiv gegenüberstehen. Je älter die Befragten, desto mehr sind sie gegen diese Regelung. Die über 40jährigen sind fast einstimmig dagegen. Auch die MSS-Schüler sind dagegen, obwohl sie die Nutznießer dieser Regelung sind. Das kommt wahrscheinlich daher, daß die MSS-Schüler noch keine Lebensgrundlage haben; die 18 bis 25jährigen stehen größtenteils schon im Berufsverhältnis.

Frage d) Fast alle Befragten trauern den 18jährigen eine ver-

antwortungsbewußte politische Entscheidung zu. Die über 40jährigen stimmten größtenteils unentschieden. Vielleicht glauben sie, das nicht beurteilen zu können.

Frage e) Alle, bis auf die MSS-Schüler über 18, sind der Meinung, daß ein 18jähriger das Amt eines Bürgermeisters oder eines Parlamentsabgeordneten nicht zufriedenstellend ausüben kann.

Frage f) In allen Gruppen ist die Mehrheit gegen das mildere Strafrecht für "Heranwachsende". Wahrscheinlich aus verschiedenen Gründen: Die 40jährigen sind wohl der Meinung, daß 18jährige, die alle Rechte haben, auch alle Pflichten haben sollten. Die 18 bis 25jährigen und die MSS-Schüler dagegen wollen wahrscheinlich absolut für "voll" genommen werden. Bei den 25 bis 40jährigen dürften beide Meinungen vertreten sein.

Frage g) Die 25 bis 40jährigen können sich bei dieser Frage nicht recht entscheiden. Sie haben im allgemeinen keine Kinder bei denen diese Probleme auftreten. Die über 40jährigen stimmen gegen ein unbegründetes Versäumen des Unterrichts. Bewundernswert ist die Einsicht der MSS-Schüler. Sie haben ja an schwänzenden Kollegen ein gutes Beispiel, wohin das führt.

Frage h) Die Gruppe der 25 bis 40jährigen sind zum Teil gegen eine Heraufsetzung der

Voljährigkeit. Die 18 bis 25 jährigen und die MSS-Schüler unter 18 sind eindeutig gegen die Heraufsetzung der Volljährigkeit. Überraschenderweise stimmten die über 40jährigen hauptsächlich unentschieden. Sie sind wohl der Meinung, die Sache sei noch nicht ausgereift und es sei zu früh, eine Entscheidung zu fällen.

Endergebnis:

Obwohl zu erwarten war, daß die Eltern gegen die Volljährigkeit mit 18 seien, läßt sich erkennen, daß sie dennoch durchaus gewillt sind, den 18jährigen Rechte zuzubilligen. Aber sie halten sie noch nicht für reif genug, alles selbst zu entscheiden. Dies kommt in Frage zum Ausdruck. In Sachen Bestrafung sollen sie noch nicht ganz wie Erwachsene behandelt werden.

MSS-Schüler stimmen überraschender Weise nichttimmer für die Volljährigkeit mit 18. Sie sind mit ihren Antworten bedächtiger, verantwortungsbewußter und vorausschauender, als mancher ihrer Altersgenossen. Das beruht wahrscheinlich darauf, daß die MSS-Schüler noch keine Lebensgrundlage haben und somit gut daran tun, sich ihre Eltern nicht vollständig zu verärgeren.

Die 18jährigen, die schon im Arbeitsverhältnis stehen, glauben, selbständig genug zu sein, um ohne Eltern auskommen zu können. Sie wollen alle ihre Rechte voll ausschöpfen. Das Verhältnis Eltern-Volljährige ist zwar immer noch etwas gespannt, aber mit etwas gutem Willen beiderseits dürften sich diese Probleme doch auch überwinden lassen! Werner Reiche

FAHRSCHULE HEINZ SCHIMMELPFENNIG

<p>Bismarckstraße 8 54 KOBLENZ Tel. 32259</p>	<p>Brückenstraße 3 542 LAHNSTEIN Tel. 8634</p>
---	--



Ko. Di.
Do.

UNTERRICHT:

Di. und Do. 18.00—19.30

Mo. und Mi. 19.00—20.30



La. Mo.
Mi.

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537

Autoren hatten sich über die neuesten Hervorbringungen ihrer Kollegen geäußert (in der FAZ) und jeweils ein Buch empfohlen, das ihnen am besten gefallen hatte. Während ich mich sonst mehr an Rezensionen der berufsmäßigen Kritiker oder Verlagsprospekten orientiere, und damit ist ja schon eine Groborientierung gegeben, - oder auch einfach einige Jahre abwarten, bis sich ein Buch als wichtig erwiesen hat, habe ich diesmal dem Urteil der Autoren vertraut, die darüber zur Herbstmesse in Ffm auch vor dem Fernsehschirm interviewt zu werden pflegen - und ich muß sagen: kein Reifall. So stieß ich also auf: Reiner Kunze, Die wunderbaren Jahre (S. Fischer). Der Autor lebt in der DDR, publiziert seit einigen Jahren in der Bundesrepublik (warum wohl?). Ich kann das Buch den Oberstufenschülern empfehlen, und die folgende Textprobe soll als Beispiel dafür dienen, mit welcher lockerer Hand und doch mit welcher Strenge und Sicherheit in der Linienführung diese Prosaskizzen das Leben östlich des Eisernen Vorhanges festhalten:

"Das Begräbnis"

Es ist die Zeit der stummen Begräbnisse. (Ein Bürger Prags)

'Das Begräbnis findet heute siebzehn Uhr statt.' Der anonyme Anrufer legt auf... Begräbnis? Wessen? Man überlegt, wen man anrufen könnte, und erfährt: A. ist gestorben. Krematorium Motol.

Die in Motol wohnen, machen sich um sechzehn Uhr auf den Weg. Sie wissen: Wenn ein Mann wie A. gestorben ist, ist es nicht ratsam, daß alle zur gleichen Zeit auf die Straße gehen. Die Polizei könnte das mißverstehen. Für jene aber, die am anderen Ende der Stadt wohnen, ist es beschwerlicher, nach Motol zu gelangen, so daß sie erst später kommen werden.

Die Polizei hat die Straße gesperrt und leitet alle Autos, die zum Krematorium wollen, über Vororte und Dörfer um. B. wird sprechen. Man hat ihm fünf Minuten erlaubt. B. hat gesagt: Gut, das genügt. Vor dem Krematorium sagt man ihm: Nur eine Minute! B. sagt: Gut, das genügt. Am Sarg sagt er: A. ist gestorben. Ich bitte sie, sich von den Plätzen zu erheben. Und dann: Ich danke Ihnen. Genau eine Minute. Aber es ist nicht üblich, sich von den Plätzen zu erheben. Als die Hinterbliebenen aus dem Krematorium gehen, können sie nichts sehen. Man hat die Friedhofsbeleuchtung nicht eingeschaltet. Der Weg geht bergab, und ab und zu kommen ein, zwei Stufen. Aber er ist von Menschen gesäumt. Jeder, der auf der Höhe einer Stufe steht, sagt: Stufe. So daß keiner fällt. " (Ende des Zitates)

Hübsch ist auch der Einfall, Zitate aus anderen Schriftstellern (den Adressaten in Klammern gesetzt) zum Flugblatt zu deklarieren. Von dem folgenden "Flugblatt" könnten ruhig einige bei uns abgeworfen werden! Ich zitiere:

(besonders für junge Menschen, deren Ideal es ist, die Jugend unter dem Apfelbaum liegend zu verbrüngen)

Jeden Tag denke ich daran, daß mein äußeres und inneres Leben auf der Arbeit der jetzt lebenden sowie schon verstorbenen Menschen beruht, daß ich mich anstrengen muß, um zu geben, im gleichen Ausmaß, wie ich empfangen habe und empfangen." (Albert Einstein)

Ostr. Jung

Die neuen Klebemarken

Esperanto und Kirche



Radio Vatikan wurde im Februar 1931 eingeweiht.

Seit dem 2. Februar dieses Jahres sendet Radio Vaticana jeden Sonntag zwischen 21.05 und 21.15 Uhr auch in der internationalen Sprache Esperanto.

In unserer Gegend kann man RV am besten auf Mittelwelle 196m empfangen. Zur Zeit läßt RV eine stärkere Antenne errichten, die es erlauben wird, die Sendungen noch klarer und besser zu empfangen. Auch in Afrika, Amerika und Kanada ist RV gut zu hören.

An der Gestaltung des Esperanto-Programms nehmen auch Mitarbeiter des Katholischen Esperanto - Zentrums in Rom teil.

Der Präsident des Katholischen Esperanto - Weltvereins (IKUE), der polnische Kapuzinerpater Dr. Biedulski besuchte mich am 16.7. 1976 in Engers, als er auf dem Weg von Warschau nach Rom war. Er besprach damals mit mir, als Vorstandsmitglied des IKUE, die wichtigsten Probleme der katholischen Esperantisten. Unsere Lepramarken gefielen ihm ganz außerordentlich, und er beschloß damals,

eine ähnliche Klebemärke zu Gunsten der IKUE herauszugeben. Von Rom aus erteilte er mir Mitte Februar '77 brieflich den Auftrag, mehrere tausend Blatt Klebemarken drucken zu lassen. Pater Urban Koch hat nach Angaben von Pater Biedulski den Entwurf gemacht. Schon am 7.3. konnte ich die Marken in der Druckerei abholen. Das Bild zeigt die Silhouette der Wallfahrtskirche in Czenstohova, darüber die Aufschrift: 37. Kongress des Int. Kath. Esp. Weltvereins in Czenstohova/Poleh, 17. - 21. August 1977.

Der grüne Stern mit Kreuz unter der Kirche soll die Hoffnung der Esperantisten symbolisieren, daß sie mit ihrer Sprache noch viel wichtiges erreichen werden. Die schwarze Madonna rechts unten soll ihre Kenntnis und Ehre in der ganzen Welt verbreiten und stärken.

Diejenigen, die die katholische Esperanto Bewegung und dadurch die Arbeit von RV unterstützen und festigen wollen, können das tun, indem sie die Marken kaufen und auch anderen empfehlen.

Dr. Kondor

F. Gulda in concert

Friedrich Gulda, anerkannter Pianist vom Range eines Rubinstein's oder Arraus, Friedrich Gulda hat der reinen Interpretation klassischer Werke (sein Repertoire umfaßte vor allem Bach und Beethoven) den Rücken zugekehrt und macht nun "Freie Musik". Das war auch der Titel eines Konzertes, das am 15. Februar in der Rhein-Mosel-Halle stattfand.

Das Instrumentarium: Flügel, elektrisch verstärktes Clavichord (altes Cembalo-ähnliches Tasteninstrument, Saiten werden angeschlagen), Blockflöten und umfangreiches Schlagzeug, 'bedient' von Ursula Anders.

Was ist freie Musik à la Gulda? - Die ersten Akkorde gaben bereits eine Teilantwort: Frei von dem Zwang, den durch das ständige Hören klassischer Musik entstandenen Erwartungshorizont zu erfüllen. Frei davon, ein Instrument so zu behandeln, wie es vom "Erfinder" geplant war. Also experimentelle Musik - sozusagen aus purer Lust zum anderen? Streckenweise ja. Das war anstrengend, aggressiv und für mich vor allem dann auch langweilig, wenn diese Musik begann, sich von Melodie und Musikalität zu befreien (auch eine Spülmaschine macht solche freie Musik)... Dann aber die Nähe zum Jazz. Ideenreichtum, Rhythmus (hervorragend: Ursula Anders am Schlagzeug), Steigerungen bis zur Explosion. Etwa eine Stunde freie Musik - dann Pause.

Zweiter Teil. Gulda bearbeitet sein Clavichord mit einer Gabel. Diese Phase wurde besonders langatmig. Einige verlassen den Saal. Doch inzwischen hatte man sich eingehört; Gefühle kamen zum Ausdruck: Brutalität, Trümmerei, und was dazwischen liegt. Dann kommt mehr Jazz ins Spiel. Die Begeisterung wächst. Nun, die Atmosphäre eines solchen Live - Konzertes läßt sich schwer umschreiben; zum Schluß gab es begeisterten Applaus und - dank unserer intensiven Bemühungen - eine Zugabe. Keiner, der vorher ging, kann behaupten, Gulda gehört zu haben.

Gulda spielt ein einfaches einstimmiges Thema am Flügel ("Das spielt mein Sohn, der kann noch nicht mehr"). Darauf folgt das gleiche Thema mit einer großartigen Begleitung, die Harmonik erinnert an Bach ("Und so spiele ich ihm das Stückchen vor"). Und dann kam ein wahres Feuerwerk von Variationen, Erweiterungen und Veränderungen des Themas, das geeignet ist, den Abend unvergeßlich zu machen. Man muß es gehört haben.

Freie Musik - wohl nicht Ziel der Entwicklung der modernen ersten Musik, aber geeignet, den heutigen Musikbetrieb zu entkrampfen. Das war auch beim zumeist jungen Publikum deutlich zu verspüren, das während der Pause ganz ungezwungen das Instrumentarium besichtigte.

Alles in allem: Wenn es Gulda nicht gäbe, müßte man ihn erfinden!

(Geschrieben aus der Sicht eines Klassikfans)

Martin Krähe

Nachtrag zu vorstehendem Artikel über Radio Vatikan und die neuen Klebemarken:

Wer an RV schreibt (Postkarte genügt!), bekommt regelmäßig das monatliche Programmheft umsonst zugesandt. Adresse: RV, Deutsche Abteilung Roma, Italien, Citta de l' Vaticano.

Unsere Ordensgemeinschaft

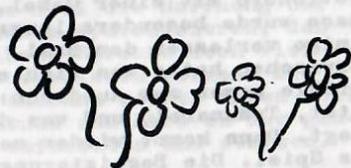
-38-

Sie wurde in der Zeit der französischen Revolution gegründet. Der Gründer, Pater Maria Joseph Coudrin, ist in dieser Zeit aufgewachsen. Schon vor seiner Priesterweihe hat er unter der Situation der Zeit, unter Schreckensherrschaft, Gewalt und Verfolgung gelitten. Als Priester konnte er lange Zeit nur im Untergrund - als Bäckerbursche, Gehilfe, Maurer oder Soldat verkleidet - wirken. P. Coudrin hatte das Bedürfnis, diese Unordnung in Ordnung zu verwandeln. Doch er erkannte, daß dies ein Mensch aus eigener Kraft nicht kann. Deshalb suchte er einen, der wie er litt unter Unordnung, Gewalt und Schreckensherrschaft und der diese Unordnung in Ordnung zu bringen fähig war. P. Coudrin fand Jesus Christus. Christus hat unter dem Chaos, der Sünde, mehr gelitten, als jeder andere Mensch. Er hat sein ganzes Leben verschenkt, um die Ordnung wiederherzustellen. Mit diesem Christus wollte der Gründer Freund werden. Er schätzte Christus als den, der uns geliebt hat und dessen Bruder wir sein dürfen. Das Wichtigste an Jesus Christus, seine Zentrale, seine Mitte, ist die Liebe. Sie lag Christus nicht nur am Herzen, sondern

auch im Herzen. P. Coudrin wollte Menschen in einer Gemeinschaft vereinen, die auch mit Christus eins werden wollten. Er suchte Menschen, die bereit waren, andere Menschen mit der Mitte, dem Herzen, der Liebe Jesu zu vereinigen, indem sie ihn in ihre Mitte aufnahmen. In der Mitte Mariens war Christus. Sie war ganz eins mit ihm. Wie Christus in ihrer Mitte, in ihrem Herzen war, so soll er auch in uns sein. In der Bedeutung der Liebe, der Herzen, der Mitte Jesu und Mariens liegt der Grund dafür, daß wir uns Patres von den heiligsten Herzen Jesu und Mariens nennen. Vom Tag der Gründung an ist es Aufgabe unserer Gemeinschaft, Menschen mit Christus, der durch seinen Tod am Kreuz die Ordnung wiederhergestellt hat, zu vereinen, nicht zuletzt auch ganz besonders die Jugend, der P. Coudrin vom ersten Tag an sehr viel Zeit und Mühe geschenkt hat. Ich hoffe, daß es Euch etwas interessiert hat, kurz die Hintergründe dieser Ordensgemeinschaft kennenzulernen. Die Tatsache, daß Jesus uns die Liebe und sein Herz geschenkt hat, beauftragt uns, auch Liebe und unser Herz zu verschenken, damit wir mit Christus und untereinander eins werden.

Ein H E R Z haben füreinander heißt:

- | | | |
|--------------|---|--|
| Dem anderen | - | H elfen |
| Sich für ihn | - | E ngagieren |
| Für ihn | - | R estituieren (Ordnung wieder herstellen) |
| Von Christus | - | Z eugnis geben |



- Fr. Manfred Kollig -

-39-

Wochenende im Exerzitenhaus Limburg

Das Interesse an Problemen, die den gewöhnlichen Tagesablauf überragen, war wohl noch nie so groß wie in der heutigen Zeit. Der Mensch spürt, daß ihm das technisierte Zeitalter mit all seinen Vorteilen und Annehmlichkeiten letztlich doch nicht die absolute Lebenserfüllung geben kann. Besonders stark scheint dieses Interesse bei den Jugendlichen vorhanden zu sein, wie die ständig anwachsende Mitgliederzahl der neuen Jugendreligionen beweist. Unter diesen Voraussetzungen ist es durchaus gerechtfertigt zu fragen, was denn unsere Schule, die ja eine christliche Erziehung vermitteln will, tut, um die Fragen der Jugendlichen, die sie zu religiösen Problemen stellen, zufriedenstellend zu beantworten. Bleibt es nur bei den wöchentlichen Schulgottesdiensten und den Religionsstunden? Diese Frage muß mit einem Klaren "nein" beantwortet werden. Pater Richard bietet z.B. mehrmals im Jahr Exerzitenwochenenden in Limburg an. Die letzte Unternehmung dieser Art war am 12. und 13. Februar. Zum

Gelingen dieses Wochenendes hat sehr viel der Umstand beigetragen, daß die Gruppe von etwa zwölf Mann freiwillig zustande kam. Sehr gut war es auch, daß nicht nur Schüler vom Johannesgymnasium, sondern auch Schüler aus Koblenz, Oberlahnstein und Mainz teilnahmen. Miteinander sprechen (an diesem Wochenende unterhielten wir uns über die einzelnen Vaterunserbitten) gemeinsame Mahlzeiten und gemeinsames Beten haben aus diesem Kreis eine echte Gemeinschaft werden lassen. Am Ende dieses Wochenendes feierten wir dann gemeinsam Gottesdienst, in den jeder noch einmal seine einzelnen Gedanken einfließen lassen konnte. Zwei Tage, die nach Meinung aller Teilnehmer, zu schnell vorbei waren, haben uns einen großen Schritt in unserem religiösen Leben weitergebracht. Es bleibt zu hoffen, daß solche Veranstaltungen noch oft durchgeführt werden und daß sich in Zukunft möglichst viele Schüler daran beteiligen.

Hans-Josef Wirtz

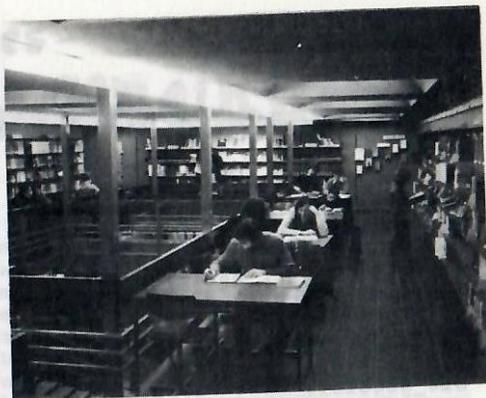
Ö S T E R L I C H E B U S S Z E I T

Was ist ihr Sinn?

- | | |
|-----------------|--|
| F REI | werden vom ich |
| A RM | sein vor dem Schöpfer |
| S TILL | werden vor dem sich offenbarenden Gott |
| T EILEN | wollen mit allem wie Gott in Jesus |
| E HRLICH | sein mit sich selbst vor Gott und den Menschen |
| N ORMAL | sein wie Jesus und wie er mich haben will |

Vorbereitung auf Ostern kann so fruchtbar werden! Doch Ostern, das Fest der Auferstehung steht bzw. kann jeden Tag vor uns stehen

Viel Freude beim Fasten fr.W.Jungheim



Bibliotheks - Information

1) Wieviele Schüler besuchen täglich unsere Schulbibliothek?

	P	M	HS	Zus.
1975	159	68	450	677
1976	509	181	783	1473

1973 besuchten durchschnittlich 58 Schüler täglich die Bibliothek, 1974 waren es 73, 1975 bereits 98 und 1976 122 Schüler. Da die Besucherzahl zwischen dem Beginn und dem Ende des Schuljahres (bzw. vor und nach der Abiturprüfung) sehr stark variieren, sind die oben angegebenen Zahlen nicht im Schuljahresabschnitt, sondern im Kalenderjahresabschnitt berechnet. Chronologisch gesehen kann man also eine positive Entwicklung feststellen. Die Besucherzahl nachmittags ist durch den Unterricht der MSS bedingt. Bis zu den Sommerferien 1976 befand sich unsere Schulbibliothek noch im Aufbau!

2) Sind die Bücher in unserer Schulbibliothek ausleihbar?

Darauf müssen wir mit ja und nein antworten, denn in der Schulbibliothek befinden sich Präsenzbibliothek und Ausleihbibliothek: Ja aus der Ausleihbibliothek, (Magazin und Hilfsbüchersammlung), und nein aus der Präsenzbibliothek. Dennoch gibt es eine Ausnahme für die Lehrer und diejenigen Schüler, die ein Referat oder eine Facharbeit schreiben.

3) Wie lebendig ist der Ausleih-Verkehr?

Erklärung: P = Präsenzbibliothek,
M = Magazin (Ausleihb.)
Hs = Hilfsbüchersammlung

Außerdem betragen die stundenweise ausgeliehenen HS - Bücher ca. 60 Bände im Jahre 1975/76 und ca. 50 Bände 1976/77 pro Woche.

Betrachtet man die oben angegebenen Bücher-Ausleih-Zahlen, so stellt man fest, daß der M - Ausleihverkehr erstaunlich zurückbleibt. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß ein Informationsmangel für Schüler (besonders für jüngere) besteht. Das heißt, die Schüler verwechseln die Ausleih-Bedingungen von Präsenz- und Ausleihbibliothek. Es fehlt jedoch die Gelegenheit, bei der sich die Schulbibliothek offiziell den jüngeren Schülern vorstellen kann. Das ist wünschenswert, denn der erste Schritt in die Bibliothek ist immer schwer!
Seit Anfang 1977 haben wir uns bemüht, die Jugendliteratur besonders aufzubauen, und zur Zeit haben wir den Ausleihbetrieb für unsere jüngeren Schüler begonnen, wenn auch die Bücherzahl noch sehr gering ist (knapp 100 Bände).

- Zum Schluß möchte ich sagen: Die Bibliothek ist für alle Schüler und Lehrer da. Bitte nutzen Sie sie so effektiv wie möglich aus!

Kido Kim, Bibliothekar

-41- Das war ein toller Streich ...

Es war am Samstagabend. Nach einem Spielfilm, den meine Eltern und ich im Fernsehen gesehen hatten, ging ich zu Bett. Es war um 22 Uhr und ich konnte nicht einschlafen. Dann hörte ich meine Eltern heraufkommen. Nach einer Viertelszunde machte die Schlafzimmertüre 'klack!', meine Eltern waren schlafen gegangen. Ich aber war noch hellwach und verspürte Lust, irgendetwas zu tun. Wie wäre es mit einem Streich? Aber wem sollte ich einen Streich spielen? Meinen Eltern? So dachte ich hin und her, und dabei hörte ich das Lachen der Nachbarn. Ach, ja richtig, die machten Spießbraten. Der ganze Häuserblock war da zusammen.

Moment, denen könntest du einen Streich spielen, dachte ich. Gesagt, getan! Ich sprang aus dem Bett und knipste meine Stehlampe an. Schnell zog ich mir Pullover, Hose und Strümpfe über. Leise öffnete ich meine Zimmertür, horchte - alles ruhig! Hoffentlich knackst die Treppe nicht, dachte ich. Glücklicherweise kam ich unten an. Ich lief in die Küche und zog mir dort die Schuhe an. Jetzt noch leise die Haustür öffnen - ich war draußen.

Ich kletterte über unseren Zaun und stand auf der Straße. Über mir leuchtete die Straßenlaterne. Geduckt kam ich an die Hecke, die den Nachbarblock einschloß. Da es Sommer war, konnte man noch lange abends draußen sitzen bleiben. Ich blickte durch einige Zweige hindurch und sah drüben ein großes helles Lagerfeuer brennen. Nun kroch ich vollends durch die Hecke und war auf fremden Grundstücken. Ich legte mich flach auf den Boden und pirschte mich langsam zum Lagerfeuer hin. Da war der Teufel los! Es wurde gelacht, die Gläser klirrten. Etwa fünfzehn Leute hockten um das Lagerfeuer herum. Was war jetzt zu tun?

Um mich herum lagen genug kleine Steine. Trotz der Dunkelheit hinter den Büschen hatte ich nach fünf Minuten eine Handvoll Kieselsteine zusammen. Zwei Meter links

von mir standen einige leere Biergläser. Ich kroch darauf zu. Jetzt mußte ich aufpassen. Gott sei Dank, hier hielt sich zur Zeit keiner auf. In jedes der frischen Biergläser zauberte ich ein paar Steine. Dann schlich ich mich hinter die Büsche zurück.

"Hallo, jetzt hört mal alle her, wer will noch Bier? Ich fülle die neuen Gläser," rief der Gastgeber. "Ich, ich, ich," brüllte alles durcheinander. Der Gastgeber stand vom Feuer auf und ging rasch um die Ecke, wo die Biergläser standen. Glück, glück, glück, füllten sich die Gläser. Ich kicherte! Hoffentlich schmeckten ihnen die Steinchen gut, dachte ich. Schon brachte der Gastgeber die vollen Gläser. "Hier, ich will Bier", rief alles durcheinander. Dann bekam jeder sein Glas. "So stoßen wir an, Prost", rief der Gastgeber. Die Gläser klirrten. Auf einmal rief einer: "Was, was war'n das? Ich hab' mich verschluckt." "Ich auch! Was ist'n das für 'ne Brühe? Da sind ja Erdnüsse drin." "Weg mit dem Gesöff, da hat jemand was reingeschüttet," sagte der Gastgeber. Die restlichen Steinchen warf ich mitten unter die Leute ins Feuer. Ganz erschrocken war die Gesellschaft. Wütend blickte der Hausmeister nach oben zu seinem Küchenfenster. "Das war mein achtjähriger Sohn", rief er.

Ich aber hielt es geraten, mich davonzumachen. Ich schlich auf mein Zimmer. Nun merkte ich, daß ich eigentlich ganz müde war. Ich zog den Schlafanzug an und schlief zufrieden mit meinem Streich ein.

Christoph Gruber, 7a1

-42- Fußballreportage im Wandel

Um die deutsche Sprache ist es schlecht bestellt, sagen namhafte Literaturforscher immer wieder. Das Deutsche scheint nämlich zu veröden, es wird immer langweiliger und bietet in der fortschreitenden Uniformität kaum noch Abwechslungen. Gut, daß es da noch Leute gibt, die dem entgegenwirken und für Belebung der Sprachlandschaft sorgen. Gemeint sind hier die Sportjournalisten.

Die meisten von ihnen - von ein paar Unbelehrbaren abgesehen, die sich vom Altmodischen nicht lösen wollen - bringen alle 2, 3 Jahre mit neuen Ausdrücken neue Farbe in den Einheitsbrei der deutschen Sprache.

Am besten läßt sich das an zwei Zeitungsausschnitten über das traditionelle Lokalderby zwischen dem 1. F.C. Volkesfeld und der Volkesfelder A H demonstrieren. Im Vorbericht vom 3.4.69 hieß es dazu noch:

"Beide Mannschaften sind in bester Form und brennen darauf, zu gewinnen."

Aus, fertig Schluß, nichts weiteres für ein Armutszeugnis für den Berichterstatte, zumindest aus moderner Sicht -; man vergleiche nur den entsprechenden Beitrag über dasselbe Ereignis, das 8 Jahre später in demselben Weltblatt (Volkesfelder Rundschau) zu finden ist:

"Das Team des F.C. hat eindeutig seine Topform erreicht," wie Coach Müller und Libero Schüller über-

einstimmend betonen. Man will diesmal wieder im Ramba - Zamba System spielen.

Nachdem die Spieler ursprünglich gar nicht gewinnen, sondern lieber verlieren wollten, hat sie Müller jetzt aber entsprechend motiviert; damit sie doch gewinnen sollen. Kein Zweifel, die Mannschaft ist jetzt heiß. Vor allem Keeper Schmidt ist heiß. Noch beim letzten Spiel war er lauwarm, aber fast doch schon super.

Man erinnere sich an die Traumszene, in der ein Abstoßvolley dem Unparteiischen an den Ranzen knallte. Besonders Schmidt ist von Coach extra motiviert worden, keinen Ball in seine Kiste zu lassen.

Goalgetter Klein hat die Sonderaufgabe, aus jeder Lage Granaten und Bomben in Richtung des feindlichen Bug zu jagen.

Coach: franz.: coucher=schlafen (der Mann, der aufpassen muß, daß seine Gladiatoren in der Arena nicht einpennen)

Libero: lat. liber libris= das Buch (der einzige Mann der lesen kann)

Keeper: engl. to keep away = sich entfernen halten (der Mann, der abhaut, wenn ein Spieler den Ball aufs Tor schießt)

Goalgetter: engl. to get away = wegkommen (der Mann, der schlecht vom Platz kommt, wenn er angespielt wird)

Alfons Schäfer

Johanneswelf-Hitparade

Trotz des schwachen Echos (4 Einsendungen) führen wir die "Johanneswelf-Hitparade" in dieser Nummer noch weiter, jedoch mit der Änderung, daß J e d e r, der mitmacht an der Verlosung teilnimmt! Gewinner vom letzten mal ist Sylvia Best mit "If you leave me now" von der Gruppe Chicago. Single bei Stefan Bingler abholen.

Name: _____
Klasse: _____
Titel: _____
Interpret: _____

-43- Exkursion nach Arnstein

Am Freitag, dem 12. November, traf unsere Gruppe mit 20 Mann gegen Abend in Arnstein ein. Noch an diesem Tag machten wir eine Nachtwanderung ins Jammerthal. Bis elf Uhr nachts saßen wir an unserer Lagerfeuer zusammen und sangen Lagerlieder.

Als wir in den Betten lagen, bekamen wir zum Abschluß des Abends noch eine Karl May - Geschichte vorgelesen.

Am Samstag führten wir unter Leitung von Herrn Pater Karbach und zwei anderen Jungen eine Exkursion durch; wir mußten bestimmte Pflanzen oder Pflanzenteile, die auf einem Zettel aufgeführt waren, im Wald um das Kloster herum suchen, womit der ganze Morgen ausgefüllt war. Nach dem Mittagessen vertrieben wir uns die Zeit bis zum Dunkelwerden mit Räuber- und Gendarm - Spielen. Vor dem Zubett-Gehen führte uns Pater Kar-

bach einen Filmvor und zeigte uns die Dias von seiner Priesterweihe. Der Abend endete wie der vorhergegangene. Obwohl Pater Karbach gruselige Schauergeschichten über das Kloster verbreitete, passierte auch in dieser Nacht - außer dem Erscheinen von ein paar mickrigen Gespenstern - nichts.

Nach der Messe am Sonntagmorgen spielten wir bis zum Mittagessen im Aufenthaltsraum. Das Mittagessen, von Pater Karbach selbst gekocht, war auch dieses Mal wieder sehr gut.

Bevor wir dann zum Zug marschierten, machten wir noch einen letzten Spaziergang. Damit waren drei aufregend schöne Tage zu Ende.

Vielen Dank, Pater Karbach!

Max Kellner, 6a3



SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL
AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV

1) Wie bereits mehrfach erwähnt, bemüht sich die SMV um die Einrichtung von Aufenthaltsräumen für Fahrschüler, da viele Schüler in der fünften, bzw. sechsten Stunde keinen Unterricht haben, vor ein Uhr aber nicht nach Hause fahren können. Von der Schulleitung wurde zugesichert daß noch in diesem Schuljahr geeignete Räume zur Verfügung gestellt werden. Die Aufsicht wird dann von der SMV organisiert.

2) Ende Februar besuchte Ltd. Regierungsdirektor Dietz, der für die Gymnasien des Regierungsbezirkes Koblenz zuständig ist, unsere Schule. Neben Gesprächen mit der Schulleitung, dem Lehrerkollegium und der Elternvertretung informierte er sich auch über die Arbeit der SMV. Bei diesem Gespräch kam auch die Durchführung einer ganztägigen SMV-Tagung zur Sprache. Herr Dietz sicherte uns zu, daß eine solche Veranstaltung im Bereich des Möglichen liegt und von der Bezirksregierung sogar bezuschußt wird. Sollte bei den Parlamentsabgeordneten Interesse daran bestehen, würde der Vorstand die Planung bald in Angriff nehmen, damit diese Tagung vielleicht dann schon Ende Mai realisiert werden kann.

3) Endlich wurde der neue Ak-Vorsitzende, also der Nachfolger von Harald Rein, gewählt. Im zweiten Wahlgang konnte der Schülersprecher des Staatlichen Gymnasiums Bendorf, Thomas Pollack, die meisten Stimmen auf sich vereinigen und wird nunmehr die überregionale Schülervertretung aller Gymnasien im Regierungsbezirk Koblenz leiten.

4) Auf einer der letzten SMV-Sitzungen wurde die Installierung eines öffentlichen Fernsprechers angeregt, um Schülern die Möglichkeit zu geben, im Notfall zu Hause anzurufen, ohne das Schulgelände verlassen oder das Sekretariat belästigen zu müssen. In Gesprächen mit der Schulleitung und der Post stellte sich heraus, daß die Einrichtung einer solchen Telefonzelle auf dem Schulgelände weder technisch durchführbar, noch erstrebenswert ist. Es fehlen nämlich die technischen Voraussetzungen, zum anderen könnte ein öffentlicher Fernsprecher, obwohl er sich auf dem Schulgelände befindet, von jedermann, also auch von "Schulfremden" benutzt werden. Aus diesen Gründen kann der Vorschlag auf dem Schulgelände nicht verwirklicht werden. Dennoch konnte ein Kompromiß erreicht werden: In den Anlagen in der Nähe des Sportplatzes errichtet die Post in absehbarer Zeit eine öffentliche Telefonzelle. Schülern wird dann versuchsweise gestattet, in Notfällen das Schulgelände zu verlassen, um dieses Telefon zu benutzen.

Wir wünschen allen Lesern frohe Ostern und schöne Ferien!

SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL
AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV-AKTUELL SMV

Berichtigung: In der letzten Ausgabe von NN befindet sich auf Seite 25 in dem Artikel "SIS - Situation des Schülers" folgender sinnentstellender Fehler:
Anstatt: "Das ändert sich jedoch, wenn man die Situation des Schülers und Mißstände, die vorhanden sind, beim Namen nennen will." muß es heißen: "Das ändert jedoch nichts daran, daß man bestehende Mißstände beim Nennen nennen muß."

Ein Bouvier Fußballer

Interview mit Lothar Klein, einem Primaner unserer Schule, der in der A-Klasse Rhein-Lahn Torschützenkönig ist!
M.K.=Mani Kirchen; L.K.=Lothar Klein

M.K.: "Seit wann spielst Du Fußball und wie kommt es, daß Du auf jedem Posten, vom Torwart bis zum Linksaußen, etwa gleich stark spielst?"

L.K.: "Ich spiele seit 1965 in meinem Verein, Tus Dahlheim, Fußball. In diesen 12 Jahren habe ich in verschiedenen Jugendmannschaften auf den unterschiedlichsten Posten gespielt, so z.B. Libero, Verteidiger, Aufbauspieler im Mittelfeld, Linksaußen und Mittelfürmer."

M.K.: "Wie fühlt man sich, wenn man in der Öffentlichkeit (wie vor kurzem in der Rheinzeitung) so sehr als Torjäger gerühmt wird?"

L.K.: "Einerseits freue ich mich darüber, wenn die Presse mir eine gute Leistung bescheinigt, andererseits spüre ich aber in den folgenden

Spielen sofort eine Resonance derart, daß ich meist eine Sonderbewachung bekomme. Dadurch habe ich einen viel schwereren Stand."

M.K.: "Obwohl Du im Verein Linksaußen spielst, bist Du dennoch Torschützenkönig in der A-Klasse Rhein-Lahn. Wie ist dies zu erklären?"

L.K.: "Da ich sowohl links als auch rechts schießen kann, wechsle ich während des Spiels oft die Positionen im Sturm, sodaß ich auch zeitweise Mittelstürmer oder auch Rechtsaußen spiele. Dies erschwert den Abwehrspielern ihre Deckungsaufgaben."

M.K.: "Auf welchem Posten schätzt Du Dich eigentlich am stärksten ein?"

L.K.: "Auf dem Posten des Mittelstürmers."

M.K.: "Welche Verletzungen

L
O
T
H
A
R



i
n
A
K
T
I
O
N

Dieses Photo wurde von K.Weinland, 6252 Diez/Lahn, Sudetenstr.9 geschossen!